

wäre es gewesen, wenn er sie selbst ausgeforscht hätte, vorzüglich da sie ihm heute wie absichtlich mehrmal begegnete; aber in dem Augenblicke, wo er sie erblickte, bemächtigte sich seiner eine gewisse Schüchternheit, er erröthete für sie, die mit fröhlichem Auge auf ihn sah; er hielt sie nicht an, verbeugte und entfernte sich schweigend, um nachzudenken, was er thun sollte. — Unterdessen las er noch mehrmals den Brief, irrte durch den Garten und betrachtete das Fenster seiner Geliebten, hinter dessen Vorhang er den Glauben an das Heiligthum der jungfräulichen Gefühle, das Vertrauen zu einem Geschlechte, zu dem auch seine ehrwürdige Mutter gehörte, verlieren sollte.

Der Tag ging langsam vorüber und der Abend nahte. Der Himmel verfinsterte sich, die aufgehäuften Wolken drohten mit Regen, und der von Westen sich erhebende Wind knarrte mit der Gartenthür, rauschte durch die Spaliere und Boskets. Die vom Sturm aufgeschreckten Vögel schwiegen, der Garten verstummte, nur aus der Ferne war das Klaffen der Hunde zu hören, als ob sie mit dem Sturmwind reben wollten, der den Sand im Kreise herumdrehte, und Wolken Staubes gegen den regenschwangeren Himmel trug. Der Garten war leer; nur Herr Sjemas nicht darauf achtend, daß sich immer mehr die Wolken häuften und von Weiten schon der Donner rollte, saß auf einer Steinbank, die Augen auf der Geliebten Fenster geheftet, und hielt in der Hand den ganz zerklüfteten Brief. — „Ich komme,“ sagte er endlich entschlossen, „sobald nur drei Viertel auf Zehn vorüber sind. Gott gebe, daß sich alles glücklich löse, daß ich sie unschuldig finde, wie sie immer war, ihr ganzes Leben lang. Ich werde ihr nicht gleich sagen, welcher schwarzer Verdacht in mir aufstieg, und die zeitweiligen Zweifel in ihre Reinheit mit ganzer Kraft unterdrücken. Wenn ich mich aber anders überzeuge, sage ich ihr, daß sie sich in mir geirret hat, werfe ihr den Brief hin, und gebe die Hoffnung auf, die mein Herz erfüllt hat; dann wird mein Fuß nicht länger hier weilen — nein, so wahr ich sodalis Marianus bin!“

Unterdessen schlug die zehnte Stunde, und bei dem letzten Schlage erfaßte unsern Matthias ein Frösteln. Wie absichtlich stand eine Gartenleiter vor Hedwigs Fenster, und das Fenster war nicht

hoch. Der junge Sjemas bekreuzte sich und wollte schon hinaufsteigen, als plötzlich der Wind erbrauste, kreuzweise am Himmel der Blitz zuckte, und fürchterlich der Donner erdröhnte — aus den Kinderzimmern der Fürstin wälzte sich eine Rauchsäule in den Garten. Gleich darauf ertönten durchdringende Weiberstimmen, um Hilfe rufend. Nicht lange darauf schlugen die Flammen zum Fenster heraus, und das Geschrei von innen vermehrte sich. Der junge Hofmann bedachte sich nicht lange, stellte die Leiter an das Fenster, kroch wie eine wilde Kage an dem Gesimse hinauf, und sprang durch die prasselnden Flammen in das Zimmer, wo die Ammen und Kinderwärterinnen in der größten Gefahr sich befanden, denn auch die Thüre begann bereits an zu brennen, und die Treppen hatten Feuer gefangen. Aus dem Innern des Palastes waren schon Leute zur Hilfe herbeigeeilt. Man rettete schnell, aber wie immer bei solchen Gelegenheiten ohne alle Ordnung. Als nämlich alle Frauenzimmer schon in Sicherheit waren, rief plötzlich eine der Aufseherinnen: „Um Gotteswillen, die Prinzessin blieb in dem brennenden Zimmer!“ Die Treppe war schon halb verbrannt; dadurch ließ sich aber Sjemas nicht abschrecken — muthig schwang er sich über die glühenden Trümmer, sprang in das mit Feuer und Rauch gefüllte Zimmer, nahm das Kind aus der Wiege und ließ sich glücklich mit ihm durch das Fenster in den Garten, eben als das Getöse der einstürzenden Treppe und Balken zeigte, wie nahe die Gefahr war, und daß in einem Augenblicke das erstgeborne fürstliche Kind, der Eltern größter Reichthum, eine Beute der unbarmherzigen Flammen geworden wäre.

Bei diesem Vorfalle vergaß Herr Sjemas ganz der Jungfrau Iwanicka, und sie kam ihm erst dann in den Sinn, als er sie in dem Schwalbe der Frauenzimmer erblickte, welche die Fürstin umgaben, die von furchtbarer Angst getrieben, in den Garten geeilt war, und während sie das wie ein Wunder errettete Kind küßte, auch nicht dem seitwärts stehenden demüthigen Knecht in den heißesten Worten zu danken vergaß.

9. Die Belohnung.

Einige Tage nach diesem unglücklichen Vorfalle ließ die Fürstin den jungen Sjemas in ihr